



Willy Wimmer
Mitglied des Bundestages

Willy Wimmer, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Herrn
Dr. Peter Struck, MdB
Bundesminister der Verteidigung
Stauffenbergstraße 18
10785 Berlin

vorab per Fax: 030-2004-8004

Berlin, den 10.09.03

Sehr geehrter Herr Kollege Dr. Struck,

in Ihren öffentlichen Erklärungen zum möglichen Einsatz von bis zu 450 deutschen Soldaten etc. im nordafghanischen Kundus erwecken Sie nach dem Ende einer entsprechenden deutschen Erkundungsmission den Eindruck, die afghanischen Gesprächspartner vor Ort hätten einem Einsatz in dieser Größenordnung zugestimmt. Offensichtlich ist nichts unrichtiger als diese Darstellung.

Nach den mir vorliegenden Informationen legt der hochrangigste Gesprächspartner der deutschen Delegation in Kundus selbst, Daoud Khan, größten Wert auf die Feststellung,

1. nur einer Größenordnung von bis zu 100 Angehörigen einer deutschen Gruppe zugestimmt zu haben und - da man schließlich Herr im eigenen Hause sei -
2. den Einsatz dieser deutschen Gruppe nur unter der Hoheit der afghanischen Polizei zu gestatten, wobei es
3. Aufgabe der deutschen Gruppe sei, den massiven Transport von Waffen durch dieses Gebiet unter Aufsicht der afghanischen Polizei nach Möglichkeit zu unterbinden und
4. gleiches auch bei den äußerst umfangreichen Drogentransporten von Nordafghanistan, Tadschikistan, dem Fergana-Tal (Usbekistan) nach St. Petersburg und Hamburg zu versuchen.

Sollten diese Informationen zutreffen, stünden sie in einem schwerwiegenden Gegensatz zu den wieder und wieder von Ihnen vorgestellten Überlegungen.

Ihnen dürfte ebensowenig wie den bislang schon in Kabul stationierten deutschen militärischen Kräften entgangen sein, daß von Norden aus ein gewaltiger kontinuierlicher Zufluß von Waffen und Gerät über den Hafen Shirkhan-Bandar am Fluß Amur-Darja erfolgt. Dieser Hafen liegt unweit von Kundus und eine Kontrolle oder Verhinderung des Waffenzuflusses vor allem ins Pandschir-Tal würde vor allem die Interessen des Verteidigungsministers Fahim aus dem Kabinett Karzai stören.

Nach allem was man hört, kündigt sich ein neuer großer Konflikt an, wobei die Mächte, die die Fäden ziehen, teilweise noch im Hintergrund bleiben. So ist es kein Geheimnis, daß die

USA wieder auf einen Zentralstaat unter paschtunischer Führung setzen, während andere genau das nicht wollen. Bestärkt werden sie darin durch die einschlägigen Erfahrungen der afghanischen Geschichte.

Es ist nicht einzusehen, daß Sie der Bundeswehr und den Menschen im Lande über diese Tatsachen und Zusammenhänge nicht reinen Wein einschenken.

Das gilt auch für die Rolle der Gebiete um Kundus für den Drogenanbau und den Drogen-transport. Dabei pfeifen es jetzt schon die Spatzen von den afghanischen Dächern, daß ausländische Militärangehörige sich tatkräftig an dem einträglichen Drogengeschäft beteiligen.

Schon jetzt wird geschätzt, daß die Erlöse aus dem Drogenhandel zehnmal höher sind als jede internationale Hilfe.

Vor dem Einmarsch der Taliban 1998 nach Mazar el Sharif in Nordafghanistan konnte ich selbst in Augenschein nehmen, daß zur Erntezeit für übliches Getreide die Ebene zwischen Mazar und Shebergan ausgebrannt unter der Sonne lag. Wie mir Augenzeugen soeben berichtet haben, ist inzwischen das ganze nördliche Afghanistan zwischen Herat und Mazar übersät mit Mohnkulturen und Opium-Plantagen. Kundus ist die Hochburg einer Drogenkultur und die tatsächliche Opium-Produktion wird auf gut 20.000 Tonnen pro Jahr geschätzt. Die UN-Zahlen von 5000 Tonnen erscheinen dagegen unrealistisch. Der Erlös der Bauern soll sich nach konventionellen Schätzungen pro Jahr auf 3-4 Mrd. US-Dollar belaufen. Zählt man die Erlöse aus dem enorm ansteigenden Schmuggelgeschäft hinzu, belaufen sich die Erlöse der Kriegsherren pro Jahr auf 9-10 Mrd. US-Dollar. Schon jetzt erkundigt man sich vor Ort, ob die Milliarden-Erlöse aus dem Drogenhandel nicht gewinnbringend in Deutschland investiert werden können.

Sie, sehr geehrter Herr Minister Dr. Struck, wissen besser als jeder andere, daß die Drogenbosse in Kabul dort sitzen, wo die Entscheidungen getroffen werden. Kundus ist der hellste Stern am afghanischen Drogenhimmel und ausgerechnet dort sollen unsere Soldaten die Kastanien aus den Feuern der Machthaber holen, sich dabei die Hände schmutzig machen und zwischen alle Fronten geraten?

Mit freundlichen Grüßen

He
G. Müller